Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Nr. 88. Dienstag, den 17. April 1894.

Deutsches Reich.

Die Kaiserreise. Unser Kaiser ist am Sonntag Vormittag, nach einem Tage voller Ehrungen und Ovationen in Wien, in Karlsruhe bei seinem Oheim, dem Großherzog Friedrich von Baden angekommen. Der Glanzpunkt des Aufenthaltes des Kaisers in Wien war nach allen Berichten sein Besuch in der Kaserne seines Husaren-Regiments. Der Kaiser hatte für die ausgeführten Exerzitien die höchsten Lobsprüche, und hat auch verschiedenen Offizieren Orden verliehen, sowie sechs Wachtmeistern und einem Korporal die preußische Kriegermedaille. Die Husaren waren über diese Ankündigung durch den Regimentskommandeur, der auch den Dank des Kaisers brachte, so erfreut, daß sie ihren Obersten auf die Schultern hoben und eine Strecke weit forttrugen. Nach dem Verlassen der Kaserne verweilte der Kaiser mehrere Minuten in der Kapuziner Gruft am Sarge des Kronprinzen Rudolf. Abends war Galaoper. Dem deutschen Botschafter in Wien, Prinzen Reuß, der jetzt seinen Posten verläßt, verlieh Kaiser Wilhelm die Brillanten zum Schwarzen Adlerorden, Kaiser Franz Josef die Brillanten zum Stephansorden. Nach überaus herzlichem Abschied von österreichischen Kaiser verließ Kaiser Wilhelm am Sonnabend Mittag Wien, auf dem ganzen Wege zum Bahnhofe von der Bevölkerung in stürmischer Weise begrüßt. Alle Wiener Zeitungen äußern sich hochbefriedigt über den Besuch. Während der Durchfahrt durch München hatte der Kaiser eine Begrüßung mit dem Prinzregenten Luitpold. Die Ankunft in Karlsruhe erfolgte Sonntag Vormittag 8 Uhr. In der Schloßkirche wohnte der Kaiser dem Gottesdienste bei, Nachmittags war Hoftafel. Späterhin soll ein Ausflug unternommen werden.

Aus Abbazia. Das von den Offizieren des „Moltke“ veranstaltete Fest an Bord ihres Schiffes fiel sehr glänzend aus. Die erste Quadrille wurde 4 Uhr Nachmittags von 25 Paaren getanzt. Zu dem Balle hatten sich zahlreiche Offiziere der Garnison Fiume und Pola, sowie sämmtliche Honoratioren eingefunden. Erst um $7^{1}/_{2}$ Uhr Abends fand die Festlichkeit ihr Ende. Als Angebinde erhielt jede Dame einen kleinen reizenden Blumenfächer aus Rosen, Maiblumen mit einem Bande, welches die Inschrift „S. M. S. Moltke“ trug. — Gestern Abend erhielt das Schulschiff „Moltke“ die Ordre, sich segelklar zu machen, um die deutsche Kaiserin nach Venedig zu bringen.

Der **Kaiser** hat den Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg zum Chef des neuen 4. Bataillons des 96. Regiments ernannt. Das 7. Thüringsche Infanterieregiment Nro. 96 ist das einzige Regiment, dessen einzelne Bataillone besondere Chefs haben. Es kommt dies daher, daß nach dem Abschluß der Militärkonventionen mit Preußen die Truppentheile von Sachsen-Altenburg, Reuß ältere und jüngere Linie und Schwarzburg-Rudolstadt in ein Regiment zusammengestellt wurden. Chef des 1. Bataillons in Altenburg ist in Folge dessen Herzog Ernst von Altenburg, des 2. die Fürsten von Reuß ä. und j. L., des 3. Fürst Günther zu Schwarzburg-Rudolstadt. Das am 1. Oktober v. J. neugebildete 4. Bataillon steht in Altenburg, sein Chef ist daher Herzog Ernst geworden.

Reise der deutschen Kaiserin nach Venedig. Die Kaiserin Auguste Viktoria reist heute Montag, mit den ältesten Prinzen zu Schiff von Abbazia nach Venedig und wird dort mehrere Tage verweilen. Die Königin von England wird auf der Reise von Florenz nach Koburg nach Venedig kommen, um dort ihre Urenkel zu begrüßen. Ein festlicher Empfang wird vorbereitet. — In Abbazia fanden in den letzten Tagen noch mehrere kleine Feste statt.

Die Kaiserin Friedrich ist von Bonn am Sonntag nach Meiningen gereist. — Der Großfürst-Thronfolger Nikolaus von Rußland hat die Reise zu den Hochzeitsfeierlichkeiten in Koburg nun wirklich angetreten. Heute Montag wird er in Berlin ankommen. — Das neuvermählte sächsische Prinzenpaar, Prinz und Prinzessin Johann Georg, haben am Sonnabend Vormittag ihren festlichen Einzug in Dresden gehalten.

Im **preußischen Abgeordnetenhause** haben am Donnerstag und Freitag große kirchenpolitische Debatten anläßlich der ersten Lesung der Novelle zur evangelischen Synodalordnung und zum evangelischen Kirchenverfassungsgesetz stattgefunden. Sie endeten an letzterem Tage mit Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission, am Sonnabend beschäftigte sich das Haus mit der dritten Etatslesung.

Der **Reichstag** hatte in seiner Freitagssitzung eine ungewöhnlich reichhaltige Tagesordnung zu erledigen, denn sie wies nicht weniger als 22 Nummern auf. Der erste Gegenstand des Tagesprogrammes, die Uebersicht über die Ausgaben und Einnahmen von Kamerun, Togo und Deutsch-Südwestafrika veranlaßte den Abgeordneten Eugen Richter, nicht nur an den bekannten „Fall Leist“ zu erinnern, sondern auch die Schändlichkeiten zur Sprache zu bringen, welche der der Gehilfe des Kanzlers Leist, der Assessor Wehlau, in Kamerun begangen haben soll. Aus den bezüglichen Erklärungen des Staatssekretärs v. Marschall ist hervorzuheben, daß sich Kanzler Leist nach den eingehenden Ermittelungen des als Spezialkommissar nach Kamerun entsandten Regierungsraths Rose in der That hochbedenklicher Ueberschreitungen seiner dienstlichen und amtlichen Befugnisse schuldig gemacht hat. Kanzler Leist ist daher telegraphisch seines Postens enthoben und nach Berlin beordert worden, wo er vor den Disciplinargerichtshof gestellt werden wird. Auf die Angelegenheit des Assessors Wehlau ging Herr v. Marschall indessen nicht näher ein, er gab nur die allgemeine Versicherung, daß sämmtliche Schuldige bei den Kameruner Vorgängen unnachsichtig bestraft werden würden und daß nach Abschluß der Untersuchung hierüber nichts von deren Ergebnissen der Oeffentlichkeit vorenthalten bleiben solle. Das Haus beruhigte sich vorläufig bei diesen Erklärungen des Regierungsvertreters, erledigte hierauf Rechnungssachen, genehmigte weiter den Gesetzentwurf über die Kontrolle des Reichshaushaltsetats u. s. w. und beschäftigte sich mit Petitionen. Eine längere Debatte erregte hierbei die Petition von Civilmusikern um Aufhebung des uneingeschränkten Gewerbebetriebes der Militärmusiker und der von ihnen bis jetzt genossenen Fahrpreis-Vergünstigungen. Das Haus beschloß schließlich, letzteren Punkt der erwähnten Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu empfehlen; im Uebrigen ließ man die Petition auf sich beruhen. Es folgte die Gesammtabstimmung über den Gesetzentwurf, betr. die Reform der Abzahlungsgeschäfte; die Vorlage wurde nach den Beschlüssen zweiter Lesung definitiv mit großer Mehrheit angenommen. Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete der Antrag des Abg. Grafen Kanitz auf Verstaatlichung des Getreidehandels. In eingehender Weise begründete Graf Kanitz seinen Antrag und suchte er ihn gegen die mannichfachen, wider denselbenen erhobenen Preßangriffe zu vertheidigen. Nachdem sich Abg. Dr. Barth von der freisinnigen Vereinigung gegen den Antrag ausgesprochen hatte, wurde dessen weitere Berathung vertagt.

Bismarck-Denkmal in Berlin. Um einen geeigneten Entwurf für ein Bismarck-Denkmal in der Reichshauptstadt zu erlangen, wird das Komitee in den nächsten Wochen einen Wettbewerb ausschreiben. Den sich betheiligenden Künstlern wird in einer Situation und Skizze der Standort und die Höhe, die das Denkmal vor der Westfront des Reichstagsgebäudes am Königsplatz erhalten soll, dargelegt. Die zu der Rampe emporführende Freitreppe wird weiter, als ursprünglich geplant, vorgelegt und nach 9 Stufen mittels Podestes unterbrochen. Auf diesem Podest wird sich der Sockel des Denkmals in stattlicher Höhe erheben und auf seiner Plattform das auf $4^{1}/_{2}$ m bemessene Standbild des Fürsten tragen. Insgesammt soll die Höhe des Denkmals vom Podest bis zur Helmspitze $12^{1}/_{2}$ m ausmachen. Auf ein Reiterstandbild scheint man endgiltig verzichtet zu haben.

Von unseren Kolonialbeamten. Zur Erklärung des Staatssekretärs Frhr. von Marschall im Reichstage zu der Untersuchung und den Anklagen gegen Beamten in Kamerun schreibt die „Krzztg.“: „Zum ersten Male wird hier von leitender Stelle anerkannt, daß man die Beschwerden für genügend begründet hält, um eine Disziplinaruntersuchung anzustellen. Der Staatssekretär hat zunächst nur einen Beamten als schwer belastet bezeichnet; doch wird die Untersuchung sich wohl auch noch auf andere erstrecken. Die Frage der Disziplinar-Untersuchung gegen Kolonialbeamte lenkt den Blick auf die neuliche eingehende Erörterung im Reichstage und in den Zeitungen über die Heranbildung der Kolonialbeamten. Solche Ausschreitungen u. s. w., wie sie jetzt aus Kamerun gemeldet werden, fehlen auch nicht in anderen Schutzgebieten. Nicht der Assessorismus und Militarismus an sich ist daran schuld, sondern der Umstand, daß die meist jungen Herren mit falschen Begriffen nach Afrika kommen; sie sehen vielfach den Afrikaner nur als einen geistig untergeordneten Menschen, als eine Art Sklaven an und begegnen ihm demgemäß. Hierzu kommt, daß der Europäer dort meist faktisch wie ein höheres Wesen behandelt wird und schließlich, daß den Herren eine viele größere Machtfülle zusteht, als sie vorher gewöhnt waren.“

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

82. Sitzung vom 14. April. 1 Uhr.

Nach nahezu sechsstündiger Sitzung ist am Sonnabend Abend im Reichstage die Entscheidung über den Antrag des Abg. Grafen Kanitz (kons.), welcher für ausländisches Getreide einen Mindestpreis festsetzen will, gefallen. Der Antrag ist mit 159 gegen 46 Stimmen abgelehnt worden. Die Debatte nahm zeitweise einen recht stürmischen Charakter an.

Abg. **Will** (kons.) behauptete die Durchführbarkeit des Antrages, der im Interesse einer lebensfähigen Landwirthschaft nothwendig sei. Die

Süd-Afrikanisches Goldgräberleben.

Von Dr. Eugen Zintgraff.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Eine stattliche Reihe von Schornsteinen, Förderthürmen, Maschinenhäusern, Pochwerken u. s. w. zieht sich in fast ununterbrochener Folge dahin. Des Nachts erscheint diese Linie, da das elektrische Licht beim Nachtbetrieb in Anwendung kommt, wie ein leuchtendes Perlenband auf dunklem Grunde, während bei günstigem Winde das rastlose Arbeiten der Pochstempel wie die Brandung eines fernen Meeres sich anhört.

In den Minenvierteln selbst sehen wir die Wohnungen und Speiselokale der weißen Bergleute, zwar einfach, aus Wellblech, aber reinlich und auskömmlich. Die weißen Bergleute aber arbeiten am Witwaters-Rand nicht wie bei uns zu Hause als Handarbeiter, sondern werden meistens als Aufseher, Maschinisten usw. verwendet. Sie haben 15—16 Mark Lohn täglich, sowie noch sonstige kleine Vortheile, so daß ihnen trotz der theuren in Johannesburg herrschenden Preise ein ganz gutes Leben ermöglicht wird. Während ihrer etwa 3000 in den Goldbergwerken arbeiten mögen, sind die Schwarzen ungefähr in zehnfacher Mehrzahl. Dieselben wohnen in kasernenartigen geschlossenen Blocks, die nachts ebenfalls elektrisch beleuchtet sind. Zahlreiche Schnapsbuden sorgen leider dafür, daß die schwarzen Minenarbeiter den nöthigen Alkohol, wenn auch in wenig guter Beschaffenheit zu sich führen können. Dieser ganz außerordentliche Alkohol-Genuß der Schwarzen in den Goldminen ist eine Pestbeule der Zivilisation und zur Zeit ist es der Gesetzgebung des Transvaal noch nicht gelungen, denselben in vernünftige Bahnen zu lenken.

Die statistischen Angaben der Minenkammer über diesen Punkt sind hochinteressant. Weil die Schwarzen sich, um dem Alkohol-Genuß zu fröhnen, häufig von der Arbeit entfernen und weil sie ferner, namentlich Montags, infolge des genossenen Alkohols oft tagelang krank und damit arbeitsunfähig sind, schätzt man den Ausfall an Arbeitskraft für die Minen auf viele Tausende von Pfunden Sterling, so daß der Katzenjammer der schwarzen Minenarbeiter den Bergwerksbesitzern jährlich weit über 1000000 Mark kostet! Oft kommt es, obschon die Sicherheit in Johannesburg für Leben und Eigenthum des Europäers ganz außerordentlich groß ist, unter den Schwarzen zu großen Schlägereien. Namentlich werden dazu die Feiertage ausgesucht, da man in Johannesburg an Sonn- und Feiertagen nicht arbeiten läßt. Diese Schlägereien entsprechen weniger einem vorhandenen Bedürfniß von Rohheit, als vielmehr dem, Stammes-Fehden untereinander mit Knüppel und Stein durchzufechten. Allerdings giebt es bei solchen Gelegenheiten mitunter zahlreiche Todte, ehe es der Polizei gelingt, durch schonungsloses Dazwischenschießen die Kämpfenden zu trennen.

Sonst aber ist die Sicherheit des Lebens am Witwaters-Rand wider Erwarten gut, besser vielleicht wie in unseren rheinischen Industrie-Distrikten, obschon hier und da das Messer oder der Revolver eine Rolle spielen mögen. Unlängst passirte in Johannesburg ein charakteristischer Vorfall, der allerdings für unsere Verhältnisse etwas fremdartig ist. Einige Allerwelts-Damen hingen während der Vorstellung ihre Beine über die Brüstung zum unsäglichen Ergötzen des Parterre-Publikums und des aus Minenarbeitern bestehenden Olympes. Dem sie zur Ordnung auffordernden Eigenthümer des Lokales hielten sie unter den Klängen der auch in Johannesburg eingebürgerten „Marguerita“ zierliche blanke Revolver unter die Nase. Aber man sah hierin weniger eine ausgesprochene Neigung zur Verübung von Gewaltthätigkeiten, wie den Anfall einer jovialen Laune, und von Polizei war natürlich keine Rede.

Interessant ist der Besuch des „Rand-Klub“ in Johannesburg. Hier begegnen wir auf Schritt und Tritt, im Eß-Saale, im Lese-Zimmer, im Billard-Zimmer, im Spiel-Zimmer, an der Bar usw. einem soliden englischen Komfort. Hier nimmt der größte Theil der Minen-Interessenten und Minen-Beamten, welche meistens in den Villen-Vorstädten von Johannesburg wohnen, ihr Mittags-Frühstück ein, während an der Bar, dem englischen Buffet, ein beständiges Kommen und Gehen der verschiedensten Leute herrscht. Bankiers, Ingenieure, Makler, Geschäftsleute, durchreisende Fremde usw., dieses alles trifft sich hier und begrüßt sich bei einem Glase Whisky und Soda, Ale oder sonst einem Appetiser, ohne sich viel mehr Zeit zu nehmen, als gerade zum Genuß der Erfrischung erforderlich ist. Denn hier ist Zeit erst recht Gold. Die Mitglieder des mehrere Hundert Personen zählenden Rand-Klubs zahlen jährlich 25 Guineen = 525 Mark Jahresbeitrag, für europäische Begriffe etwas hoch.

An sonstigen Zerstreuungen ist, abgesehen von einem stark ausgeprägten Gesellschaftsleben, in Johannesburg kein Mangel. Musikhallen, Theater, Zirkus, öffentliche Plätze für körperliche Uebungen aller Art sind vorhanden. Dem Rennplatze wird ebenfalls großes Interesse entgegengebracht und die Wettrennen sind sehr stark besucht. In einem Lande, wo Gold leicht gewonnen, aber auch leicht verloren wird, ist es erklärlich, daß auch hier dieser Sport große Umsätze erzielt und am Totalisator werden an einem Nachmittag oft viele Tausende von Pfunden umgesetzt.

Kostspielig ist ja das Leben auf den Goldfeldern. Man kann wohl sagen, daß es ohne Getränke viermal so theuer ist, wie in Europa, mit Getränken aber verhältnißmäßig noch viel mehr kostet. Für uns Deutsche möge als diesbezüglicher Werthmesser das Bier dienen, welches 3,50 Mark die Flasche kostet. Allerdings stehen Löhne, Gehälter usw. dazu im Verhältnisse und wird auch sonst dementsprechend verdient. Möglich, daß die neuen Bahnen, welche im Bau begriffen sind, in dieser Hinsicht eine Aenderung herbeiführen und billigere Lebensbedingungen schaffen werden. Auf diese Weise würden auch mehr Reisende das Land besuchen, wie denn schon die Reise-Firma Cook bereits zu Gesellschaftsreisen in Süd-Afrika auffordern läßt, Gesellschaftsreisen, die vor einigen Jahrzehnten noch als große Expeditionen angesehen wurden und die sich vom Kap über die Diamantfelder von Kimberley und über die Goldfelder von Transvaal bis zum Zambesi ausdehnen sollen. Wer eine Reise voll von Eindrücken aller Art machen, wer ein in mächtigem Aufschwunge begriffenes jugendfrisches Land sehen und kennen lernen will, dem kann man nur rathen, falls er über Mittel für größere Reisen verfügt, diese für eine mehrmonatliche Reise nach Süd-Afrika anzuwenden. Dort wird er Zeuge der Entwickelung eines Landes sein, welches in nicht allzuferner Zeit als eine Geld- und Weltmacht, ähnlich wie die Nordamerikanische Union, das Interesse der gesammten Welt beanspruchen wird und aus diesem Grunde gerade jetzt auch für Deutschland von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist, daselbst bei Zeiten Handelsbeziehungen von allergrößter Ausdehnung anzuknüpfen.

Grundbesitzer müssen eine angemessene Rente verlangen. Ohne kräftige Landwirthschaft könne auch kein Industriestaat bestehen. Abg. Bachem (Ctr.) bestreitet die Durchführbarkeit des Antrages, welche unsere ganze christlich-germanische Kultur in Frage stellen würde. Von der Festsetzung eines Minimalpreises für Getreide würde man schließlich zur Verstaatlichung der gesammten Produktion kommen. Weiter müsse dann aber auch den Landarbeitern ein bestimmtes Einkommen garantirt werden, und schließlich wird die Industrie dieselben Ansprüche erheben. Der Antrag ist rein sozialistisch. Ich kann auch die Klagen der Landwirthschaft nicht in vollem Umfange als berechtigt ansehen. Wünschenswerth ist eine Statistik über den wirklichen Stand der Landwirthschaft, damit wir klar sehen.

Abg. Graf Bernstorff (freikons.) erklärt sich gegen den Antrag, der heute noch nicht opportun sei.

Abg. v. Bennigsen (natl.) glaubt, daß dieser Antrag den Interessen der Landwirthschaft den schwersten Schaden bringen werde. Der Nothstand der Landwirthschaft sei auch übertrieben. Bei rationeller Wirthschaft und praktischer Erfahrung könne man sehr wohl auskommen. Kein Antrag im Reichstag ist jemals der Sozialdemokratie so nützlich gewesen wie dieser. Wie kann man allein für die Grundbesitzer allein solche Forderungen stellen? Die Arbeiter, die oft nicht wissen, ob sie morgen Arbeit haben, sind doch zu solchen Forderungen weit mehr berechtigt. Und die anderen Kreise des Nährstandes konnten doch auch mit demselben Ansinnen kommen! Was glauben Sie wohl, was jetzt die landwirthschaftlichen Arbeiter sagen werden? Der Antrag ist geradezu gemeingefährlich; so weit ist es also mit den Konservativen gekommen. Einer Agitation, die so vorgeht, müßte das Heft aus der Hand genommen werden.

Abg. v. d. Groeben (kons.) nennt die Ausführungen des Abg. v. Bennigsen schändliche Uebertreibungen und wird deshalb vom Präsidenten zur Ordnung gerufen. Die Sozialdemokraten hätten sich über die Handels-Verträge mehr gefreut, als sie über diesen Antrag sich freuen könnten.

Abg. Richter (freis.) betont, wenn dieser Antrag Gesetz würde, würde er der erste sein, welcher den Arbeitern den Minimallohn und den Achtstundentag bewilligte. Ein Betrieb, der sein Risiko auf die Allgemeinheit abwälzen wolle, habe überhaupt keine Daseinsberechtigung. Mit viel größerem Rechte als gegen die Sozialdemokraten müßte gegen das heutige Treiben der Konservativen ein Ausnahmegesetz erlassen werden (Großer Lärm rechts) und an der Spitze der Ausgewiesenen müßten Regierungspräsidenten und Landräthe stehen.

Abg. Liebermann von Sonnenberg (Antis.) vertheidigt den Antrag und fragt, ob an Stelle der auszuweisenden Konservativen wohl polnische Juden importirt werden sollten. Maßnahmen zu Gunsten der so schwer bedrohten Landwirthschaft seien unbedingt erforderlich.

Abg. Schippel (Soz.) betont, wenn die Großgrundbesitzer nicht zufrieden zu stellen seien, dann sei ihnen überhaupt nicht mehr zu helfen.

Reichskanzler Graf Caprivi konstatirt, daß die Konservativen noch bei der Berathung des russischen Handelsvertrages der Annahme widersprochen hätten, als erstrebten sie einen Minimalpreis für Getreide. Und nun kämen sie plötzlich damit. Landwirthschaftliche Autoritäten hätten die Selbstkosten für den Getreidebau erheblich geringer bemessen, als sie im vorliegenden Antrag berechnet sei. Und weshalb solle denn auch für den kleinen Mann kein Mindesteinkommen festgestellt werden. Die Annahme dieses Antrages würde das deutsche Reich bei allen Staaten, mit welchen es Verträge abgeschlossen hat, als treulos erscheinen lassen. Der Antrag bringt auch eine schwere Belastung der armen Bevölkerung und der kleinen Landwirthe zu Gunsten der großen Kornproduzenten. Ich habe Sie gewarnt, die Agitation nicht zu weit zu treiben; Sie haben nicht gehört. Sie werden sehen, welcher schwere Schaden gerade hieraus Ihnen erwachsen wird. Das Ihnen zu sagen, halte ich für meine Pflicht, mögen Sie es mir nun übel nehmen oder nicht. (Beifall.)

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) konstatirt, daß die Landwirthschaft in allen ihren Theilen bedroht sei, es müsse also wirklich etwas Entscheidendes geschehen. Der Antrag müsse immer wieder kommen, bis er angenommen sei. Reichskanzler Graf Caprivi bemerkt, daß die konservative Partei mit ihrem heutigen Vorgehen die Autorität untergrabe. In dem Korrespondenzblatt des Bundes der Landwirthe, der den Konservativen ja doch nahe stehe' habe man sogar lesen können, daß die Landräthe den Kaiser als ihren politischen Gegner anzusehen hätten. (Hört, hört!)

Abg. v. Plötz (kons.) erwidert, die Angriffe seiner Partei richteten sich nicht gegen den Kaiser, sondern gegen die Regierung. Die Stimmung der Landwirthe sei so gereizt, daß es schwer werde, Angriffe gegen die obersten Stellen zurückzuhalten.

Die Debatte wird hierauf geschlossen und der Antrag mit 159 gegen 46 Stimmen abgelehnt.

Nächste Sitzung Montag 12 Uhr: Jesuitenantrag und kleine Vorlagen.

Abgeordnetenhaus

49. Sitzung vom 14. April.

Das Haus tritt in die dritte Lesung des Etats ein.

Bei demselben gelangen lediglich zahlreiche lokale Wünsche und Beschwerden zum Ausdruck. Diese Wünsche 2c. werden zwar in wiederholten Fällen seitens der Minister Thielen, Berlepsch, Heyden und Miquel beantwortet, deren Erklärungen sind aber unwesentlicher Natur und nicht von allgemeinem Interesse.

In einem Falle erklärt Minister Miquel höhere Summen für das gewerbliche Fortbildungsschulwesen nur einstellen zu können, wenn sich die Finanzlage im Reiche und in Preußen gebessert haben wird. Sein Wohlwollen werde den Fortbildungsschulen nach wie vor erhalten bleiben.

Die einzelnen Etats werden übrigens ohne wesentliche Debatten angenommen.

Bemerkenswerth ist ferner eine Erklärung des Justizministers, daß von ihm neben dem Vorschlage betreffend Aenderung der Civilprozeßordnung auch eine solche um Aenderung des Instituts der Gerichtsvollzieher beim Reichskanzler eingebracht worden sei.

Das Haus vertagt sich hierauf und wird Montag den Rest des Etats und die Novelle zur hannoverschen Wegeordnung berathen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Sieg des Ministeriums Wekerle in Ungarn in dem Kampfe um die Zivilehe-Vorlage, welche zur Krönung des kirchenpolitischen Reformwerkes des jetzigen leitenden ungarischen Staatsmannes bestimmt ist, kann als gesichert betrachtet werden. Für die Berechtigung dieser Anschauung zeugt die imposante Mehrheit von 165 Stimmen, mit welcher vom Abgeordnetenhause beschlossen worden war, die Zivilehe-Vorlage im Allgemeinen als Grundlage der Einzelberathung anzunehmen, eine derartig große Majorität für die Regierung hatte man im Lager der letzteren selber nicht erwartet. Auch die am Freitag begonnene Spezialberathung der Vorlage verläuft durchaus im Sinne der Regierung; in genannter Sitzung wurden die ersten 25 Paragraphen des Regierungsentwurfes unverändert genehmigt.

Italien.

Der Zwischenfall mit dem angeblichen „Interview" des Königs von Italien durch den Redakteur des Pariser „Figaro" zieht noch immer seine Kreise. Die „Riforma", das Organ Crispis, behauptet, das Interview könne nicht stattgefunden haben, König Humbert sei zu zurückhaltend, um sich solche politische Kundgebungen zu gestatten, wie er dies gegenüber dem französischen Journalisten gethan haben solle, derartige Kundgebungen überlasse der König seiner Regierung. Wenn die „Riforma" mit ihrem Dementi Recht hat, dann läge eine Mystifikation des gesammten politischen Europas durch Herrn Gaston Calmette vor. Jedenfalls wäre es durchaus angezeigt, wenn von hochamtlicher italienischer Seite eine Aeußerung, bezw. Klarstellung in der Sache erfolgte. — In Rom ist eine anarchistische Vereinigung aufgespürt worden, die sich zum Bombenwerfen zusammengethan hat. In der Nähe des Parlamentsgebäudes auf dem Monte Cittorio wie in der Nachbarschaft des Colosseums wurden geladene Bomben aufgefunden; die Polizei verhaftete mehrere verdächtige Individuen.

England.

Dem englischen Unterhause ist eine Vorlage eingebracht worden, welche das englische Wahlgesetz in verschiedenen Punkten im liberalen Sinne reformirt. Die Bill wurde vom Unterhause bereits in erster Lesung angenommen.

Schweden.

In den beiden Ländern der scandinavischen Halbinseln wirbelt die beantragte Ablehnung der Apanage für den Kronprinzen Gustav Adolf im norwegischen Storthing viel Staub auf. Die Antragsteller berufen sich bei ihrem Vorgehen auf angebliche feindliche und abfällige Aeußerungen des Kronprinzen über Norwegen und die Norweger. Der schwedische Thronfolger hat nun ein Schreiben an den Generallieutenant Nanser, Chef des norwegischen Hofstaates, gerichtet, in welchem der erlauchte Briefschreiber erklärt, es würde seiner Stellung und Würde nicht entsprechen, wenn er sich in irgendwelche Diskussion in der Sache einlassen oder die ihm zugeschriebenen Aeußerungen dementiren wollte. Weiter spricht der Kronprinz seinen Verzicht auf die ihm zustehende Apanage aus, betont jedoch, daß seine Liebe und seine warmen Gefühle für Norwegen und das norwegische Volk immer dieselben bleiben würden. Man kann dieses Auftreten des schwedischen Thronerben nur als ein würdiges und vornehmes bezeichnen.

Amerika.

Mit der Sache der Aufständischen im südlichsten Brasilien scheint es allmählich auch rückwärts zu gehen. Nachrichten über Buenos Ayres melden, daß die Insurgenten in der Provinz Rio Grande do Sul von den brasilianischen Regierungstruppen vollständig geschlagen worden seien. Dagegen verlautet, daß die nordbrasilianischen Provinzen Bahia und Pernambuco sich dem Aufstande angeschlossen hätten. Die Affaire der von den portugiesischen Kriegsschiffen an Bord genommenen brasilianischen Insurgenten gestaltet sich immer wunderlicher. Jetzt hat Argentinien von Portugal Genugthuung verlangt, weil der Befehlshaber des „Mindello" die von letzterem in Buanos Ayres ans Land geflüchteten Brasilianer zurückholen ließ. Die Forderung Argentiniens ist nicht recht verständlich.

Spanien.

Canvoas empfing gestern eine Deputation aus Catalonien, welche gekommen war um gegen den Abschluß von Handelsverträgen zu protestiren. Canovas erklärte, die konservative Partei werde sich mit allen Kräften dem Abschluß jeglicher Handelsverträge widersetzen, und würde nicht eher aufhören, dem Ministerium Sagasta Opposition zu machen, bis der letzte die freihändlerischen Minister geopfert habe. In politischen Kreisen ist man der Ueberzeugung, daß im Falle einer Verwerfung von Sagastas Vertragspolitik der Ministerpräsident zurücktreten werde. Die konservativen Blätter bringen deshalb bereits neue Ministerlisten.

Provinzial-Nachrichten.

— **Aus der Kulmer Stadtniederung**, 13. April. Der landwirthschaftliche Verein unserer Niederung hielt gestern in Podwitz eine gut besuchte Versammlung ab. Der Delegirte des Vereins zur Verwaltungsrathssitzung in Danzig, Herr Deichhauptmann Lippke, erstattete Bericht über die Verhandlungen. Die vom Verein beantragten zwei Eberstationen und eine Viehwaage sind bewilligt. Im Anschluß an diesen Bericht theilte der Referent mit, daß in nächster Zeit in Graudenz eine von ihm angeregte Versammlung der Deichhauptleute des Regierungsbezirks Marienwerder stattfinden werde, auf der zu dem in Aussicht stehenden Wasserrecht Stellung genommen werden soll. Die Viehwaage soll in Ehrenthal stationirt werden, dort soll auch der eine der bewilligten Eber untergebracht werden, während der andere nach Podwitz kommt. — Da die Krähen auf der Herrenkämpe wieder in ungeheuren Mengen vorhanden sind, die Gewehrschüsse zum Verscheuchen wenig nützen, ist wieder eine Radikalkur: Zerstören der Nester und jungen Brut, dringend nöthig. Da die Kosten für die umliegenden Gemeinden hierfür aber zu groß sind, eine Eingabe an das Landrathsamt um Zuwendung einer Staatsbeihilfe ohne Resultat geblieben ist, soll die Hauptverwaltung unter Schilderung der Kalamität um Vermittelung zur Erlangung einer Staatsbeihilfe zu diesem Vernichtungskrieg ersucht werden.

— **Kulm**, 13. April. In der Stadtverordnetensitzung am 10. April wurde der Kämmereikassenetat für 1894/95 in Einnahme und Ausgabe auf 226 500 Mk. festgestellt. Beim Titel Bauverwaltung wurden 7550 Mark zur Weiterpflasterung der Graudenzerstraße bewilligt. Der Leiterin der höheren Töchterschule, Fräulein Pupke, wurde auch für das laufende Etatsjahr ein Zuschuß von 1530 Mark bewilligt. Bei Titel Allgemeine Verwaltung ist eine Ersparniß von 3000 Mark durch das Fortfallen der Pension des verstorbenen Bürgermeisters Kallweit und durch das Eingehen der Kastellanstelle zu verzeichnen, An Kreisabgaben sind 32600 Mark zu zahlen. Bri dem Kapitalien-, Vermögens- und Schuldentilgungsfonds steht einer Einnahme von 12376 Mark eine Ausgabe von 16043 Mark gegenüber. Zur Deckung der Mindereinnahmen von 89 794 Mark wurden dieselben Zuschläge wie im vorigen Jahre bewilligt. Erhoben werden zur Einkommensteuer 300 Proz., zur Grund- und Gebäudesteuer 150 Proz., zur Gemeindeeinkommensteuer der Forensen 2c. 300 Proz. Zuschläge. Bei der Armenverwaltung beträgt die Einnahme 622 Mk. und die Ausgabe 20321 Mk. Die städtische Gasanstalt schließt mit einer Einnahme von 28264 Mk. und einer Ausgabe von 19121 Mk. ab.

— **Marienburg**, 13. April. Unter der Leitung des Herrn v. Kries-Trankwitz tagte heute hierselbst im Hotel „König von Preußen" der Vorstand der westpreußischen Heerdbuch-Gesellschaft. Es wurde beschlossen, in Verbindung mit der Distriktsschau des westpreußischen landwirthschaftlichen Centralvereins eine Auction von Heerdbuchthieren, oder solchen, welche versprechen es zu werden, auch Kälbern, abzuhalten, wenn spätestens bis zum 25. April bei dem Geschäftsführer Herrn A. Schöler-Danzig, mindestens 80 Thiere angemeldet sind, andernfalls findet die Auction nicht statt. Dieselbe erfolgt am Tage nach der Distriktsschau, also am 11. Mai, von Vormittags 10 Uhr ab. Standgeld ist nicht zu entrichten, doch sind von dem Erlös der Thiere 5 Proc. an die Heerdbuch-Gesellschaft zu zahlen, wofür dieselbe alle Kosten trägt. Die Auction erfolgt auf dem Ausstellungsplatze; zur Unterbringung der Thiere werden die nöthigen Stallungen vorhanden sein. Aus der Versammlung heraus erfolgten gleich 26 Anmeldungen und es kam die Ansicht zum Ausdruck, daß die Mindestzahl wohl erreicht werden dürfte, wie auch für das Geschäft, namentlich bezügkich der Kälber, ein günstiges Prognostikon gestellt wurde. Letzteres wurde daraus geschlossen, daß die Nachfrage nach Heerdbuchthieren immer reger werde, seien doch in letzter Zeit Zuchtthiere in größerer Anzahl an Stiergenossenschaften 2c. aus den Ställen verkauft worden und beabsichtige wieder im Herbst der landwirthschaftliche Kreisverein Briesen 26 halbjährige Kuhkälber aufzukaufen. Eine Besichtigung der zur Auction zu stellenden Thiere zuvor durch eine Kommission, wie früher geplant war, wurde bei der Kürze der Zeit abgelehnt. Jedenfalls ist es wünschenswerth, daß die Anmeldungen möglichst schnell erfolgen, damit erst das Unternehmen feste Gestalt gewinne.

— **Elbing**, 13. April. Eine schreckliche That hat sich, wie die „E. Z." berichtet, in dem Kirchdorfe Jungfer ereignet. Am Mittwoch Abend waren im Friesen'schen Gasthause mehrere junge Leute, die recht eifrig dem Glase zusprachen. Darunter befand sich auch der schon öfter bestrafte Arbeiter Paul Domke, derselbe, der vor Kurzem mit einem Messer auf den Gastwirth St. losgegangen. Als die Leute um 10 Uhr des Lokal verließen, müssen sie unterwegs in Streit gerathen sein, der in eine Schlägerei ausartete, wobei natürlich wieder Messer gegriffen, und der Arbeiter Domke so zugerichtet wurde, daß er auf der Stelle liegen blieb. Ein Messerstich ist durch die Brust in die Lunge gedrungen. An dem Körper sollen sich neun Messerstiche befinden. Zwei Arbeiter sollen die That begangen und hierauf ruhig ihres Weges nach Hause gegangen sein und sich zu Bette gelegt haben, als sei nichts geschehen. Doch nicht lange hatten sie geschlummert, als sie vom Bezirks-Gendarmen aus dem Schlummer geweckt, gebunden und zunächst in Gewahrsam nach Tiegenhof gebracht wurden. Wie erzählt wird, soll eine Frau die That gesehen und sogleich Anzeige gemacht haben. — Der fahnenflüchtige Husar Otto Weiß der 3. Eskadron des 1. Leib-Husaren-Regiments, welcher seit etwa acht Tagen seinen Garnisonort Pr. Stargard heimlich verlassen hat, ist gestern Abend hier ergriffen und der Militärbehörde überliefert worden. — Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich heute Vormittag gegen 10 Uhr auf den Grundstück des Holzhändlers Frühstück in Grubenhagen. Mehrere Zimmerleute waren an einem neuerbauten Trockenschuppen beschäftigt, als plötzlich der 26 Jahre alte Zimmergeselle Karl Kather aus einer beträchtlichen Höhe herabstürzte und sich einen Schädelbruch zuzog. Der Verunglückte wurde zwar sofort in das hiesige Krankenstift geschafft, verstarb daselbst aber nach Verlauf von kaum einer halben Stunde.

△ **Löbau Westpr.**, 14. April. Der Hausknecht Malinowski erhielt gestern Besuch von seinem Bruder, der augenblicklich seiner Militärpflicht genügt. In der Freude des Wiedersehens beschlossen beide sich einen vergnügten Abend zu machen. Gegen 10 Uhr legten sie sich ziemlich angetrunken znr Ruhe. Als nun heute Morgen das Dienstmädchen N. den M. wecken wollte, fand sie ihn todt vor. Ein Gehirnschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. In derselben Nacht verstarb auch seine Mutter, wahrscheinlich aus Gram.

— **Danzig**, 15. April. Bekanntlich sollen die hiesigen Pferdebahnlinien in Bahnen mit elektrischem Betriebe umgewandelt werden. Um die Beschlußfassung der städtischen Behörden über dies wichtige, von uns früher schon eingehend geschilderte Projekt vorzubereiten, hatten auf Veranlassung des Magistrats die Herren Bauräthe Breidsprecher und Fehlhaber eine Informationsreise nach solchen Städten unternommen, in welchen bereits elektrische Straßenbahnen im Betriebe sind. Dieselben haben nunmehr über ihre Ermittelungen und Erfahrungen den städtischen Behörden Bericht erstattet. Der Bericht ist dem Projekt durchaus günstig.

— **Königsberg**, 13. April. Der auf dem Bauplatze des Kaiser-Wilhelm-Denkmals verunglückte Arbeiter Rudolph Schöhl ist in der chirurgischen Klinik gestern Abend an den erlittenen inneren Verletzungen verstorben. — Ueber das Schicksal der beiden Gymnasiasten aus Hohenstein, welche, wie berichtet, in der Nacht nach Königs Geburtstag das Gymnasialgebäude demolirten und ein hölzernes Nachbargebäude in Brand setzten,

---

Vom Adel.

Kriminalerzählung von Friedrich Friedrich.

(36. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten

Platen vernahm dies Alles nicht, sein Auge ruhte auf Elsa, auf ihrer schlanken Gestalt, ihren bleichen Wangen, ihren bangen, kummervollen Zügen. Er sah, wie sie bei dem Zischen erschreckt zusammenzuckte, wie sie sich dann zusammenraffte, den Kopf emporhob und die dunklen Augen auf die richtete, welche sie in dieser Weise zu empfangen wagten. Der beleidigte Stolz schien sich in ihr zu regen und sie aufrecht zu erhalten.

Sie schritt auf Miller zu und streckte ihm die Hand entgegen, ihre Lippen bewegten sich, allein kein Wort kam über dieselben. Man hörte laut die Stimme des Souffleurs. Miller sprach zu ihr — sie schwieg, sie stand regungslos da. Der Souffleur bot alles auf, um die Worte, die ihrem Gedächtnisse entschwunden zu sein schienen, ihr verständlich zu machen — sie hörte dieselben nicht. Es war ein peinlicher Augenblick — die Burschen fingen auf's Neue an zu zischen. Elsa rang nach Athem, sie schwankte, dann eilte sie, das Gesicht mit beiden Händen bedeckend, hinter die Koulissen.

Die Burschen jauchzten laut auf, sie hatten erreicht, was sie gewünscht hatten. Das Publikum wandte sich unwillig zu ihnen — sie kümmerten sich nicht darum. Platen war zu bestürzt, um die Burschen, die er mit der Hand erreichen konnte, zu züchtigen: sobald er Elsa erkannt, hatte auch er die Fassung verloren. Als sie hinter die Koulissen eilte, stürze er fort aus dem Saale. Er mußte sie sprechen, sie beruhigen, ihr sagen, daß eine schändliche Intrigue gegen sie gespielt wurde, er mußte sie schützen und er war entschlossen, dies mit aller Kraft zu thun.

Auf dem Flur des Hauses, in welchem der Saal sich befand, angelangt, fragte er nach dem Direktor. Er mußte ihn sprechen, um durch ihn zu Elsa zu gelangen. Im Saale lärmte das Publikum, weil die Vorstellung unterbrochen war, er hörte die laute drohende Stimme des Direktors, ohne daß er wußte, in welchem Zimmer sich derselbe befand.

Der Hausflur war nur matt erleuchtet, er wandte sich fragend an Mehrere, welche vorübereilten, Niemand gab in der Verwirrung Antwort. Schon wollte er in die nächste Thüre eindringen, als er eine hohe Frauengestalt, die den Kopf mit einem Tuche verhüllt hatte, über den Flur hinhuschen und aus dem Hause eilen sah. Der Gedanke, daß es Elsa sei, erfaßte ihn und ohne Zögern folgte er ihr. Er sah sie in eine dunkle Gasse einbiegen, welche zur Stadt hinaus führte. Wohin wollte sie? Er folgte ihr so schnell er konnte, der Wind trieb ihm Schnee und Regen ins Gesicht. Hörte er nicht das Rauschen eines Mühlrades oder täuschte ihn sein Ohr? Er erinnerte sich, daß in jener Richtung ein Fluß sich befand — sollte die Fliehende zu ihm eilen?

Dieser Gedanke machte sein Blut erstarren, allein nur einen flüchtigen Augenblick lang, dann raffte er alle Kräfte zusammen, um die Voraneilende einzuholen. Schon hörte er deutlicher das Rauschen des Mühlrades, schon sah er das Wasser des Flusses schimmern, nur wenige Schritte war er noch vom Ufer entfernt, da holte er die Fliehende ein und hielt, ihren Arm erfassend, sie zurück.

Die Unglückliche sank erschöpft nieder und suchte ihren Arm aus seiner Hand zu winden.

„Lassen Sie mich los — haben Sie Erbarmen mit mir — ich kann nicht mehr leben!" rief sie.

An der Stimme erkannte er Elsa.

„Elsa — Fräulein Stein!" rief er und beugte sich nieder, um die halb Ohnmächtige empor zu richten.

Beim Nennen ihres Namens zuckte Elsa erschreckt zusammen, dann hob sie den Kopf empor. Einen Augenblick lang sah sie Platen forschend an und als sie ihn erkannte, brach sie mit dem Ausrufe: „Allmächtiger Gott!" wieder zusammen.

Platen beugte sich zu ihr nieder und versuchte sie zu beruhigen, sie hörte auf seine Worte nicht.

„Lassen Sie mich sterben," bat sie endlich. „Der Tod — nur der Tod kann mir Ruhe bringen!"

Besänftigend sprach Platen auf sie ein, endlich hörte er sie heftig weinen, und die Thränen schienen das, was so erdrückend auf ihr gelegen, zu lösen und zu mildern.

Die Heftigkeit des Windes hatte sich gesteigert, der Regen war stärker geworden, Platen bat sie, mit ihm zu gehen.

„Ich darf mich hier nicht sehen lassen," sprach sie. „Als ich heute Abend die Bühne betrat, hat man mich mit Zischen empfangen, als ob ein Makel auf mir hafte. Man glaubt auch hier mit mir spielen zu können, und doch war es mein ernstes Streben, mir eine Lebensstellung zu gründen."

„Nein, Nein," fiel Platen ein. „Nur eine Schauspielerin hat gegen Sie intriguirt, um zu verhindern, daß sie hier engagirt werden, nur einige Burschen, welche dazu gedungen waren, haben gezischt, ich selbst habe es gehört."

„Sie waren im Theater?" rief Elsa.

„Ja — ich bin Ihnen von dort nachgeeilt. Hier dürfen Sie jedoch nicht länger bleiben — Sie sind nur leicht gekleidet, kommen Sie — folgen Sie mir, ich verspreche Ihnen, daß Sie niemand sehen soll."

Er versuchte Elsa empor zu heben, sie rührte sich nicht.

„Mißtrauen Sie auch mir?" fragte er.

„Nein", gab Elsa zur Antwort und versuchte aufzustehen. Sie war zu schwach, ließ es aber ohne Widerstreben geschehen, daß er ihr behilflich war. Auf seinen Arm gestützt, ließ sie sich von ihm führen.

„Wohin wollen Sie mich bringen?" fragte sie nach kurzer Zeit, indem sie zögernd stehen blieb.

„Nach dem Gasthause, in welchem ich wohne," gab Platen znr Antwort.

„Nein, nein, ich kann dorthin nicht gehen!" rief Elsa hastig.

„Weshalb nicht?"

Elsa zögerte mit der Antwort.

„Weshalb nicht?" wiederholte Platen noch einmal. „Schenken Sie mir ihr volles Vertrauen — Sie dürfen es."

„Ich bin von allen Mitteln entblößt — ich habe nichts — nichts mehr. Auf das Engagement hier war meine letzte Hoffnung gebaut, ich würde zufrieden gewesen sein, wenn ich nur so viel erhalten hätte, um den Hunger zu stillen! Auch diese Hoffnung ist vernichtet. Weshalb haben Sie mich am Flusse zurückgehalten — jetzt wäre alles beendet!"

„Haben Sie nicht an Ihre unglückliche Mutter gedacht, welche aus Angst um Sie fast vergeht!" warf Platen ein.

Er fühlte Elsa's Hand heftig zittern.

„Ich habe seit Tagen schon an nichts mehr gedacht — ich glaube, ich kann nicht mehr denken!" erwiderte die Unglückliche. „Auf meinem Kopfe lastet ein unsagbar schwerer Druck, die Brust ist mir zusammengepreßt. Ich habe mich seit Wochen vergebens gesehnt, nur ein einziges Mal weinen zu können, heute Abend ist es mir zum ersten Male gestattet gewesen!"

Ihre Stimme bebte.

(Fortsetzung folgt.)

erfährt die „Königsbg. Allg. Ztg." Folgendes: Der Sekundaner J. wurde, da sein Vater, ein Gastwirth, keine Kaution für ihn stellen konnte, sofort gefänglich eingezogen. Sein Genosse, Sekundaner Sch., der Sohn eines Organisten aus Mühlen, blieb gegen eine Kaution von 2000 Mark auf freiem Fuße. Beide jugendliche Missethäter wurden von der Strafkammer in Allenstein zu drei Wochen Gefängniß und Schadenersatz verurtheilt. Für Sch., der sich bisher sehr gut geführt hat, ist von der Hohensteiner Geistlichkeit in Gemeinschaft mit dem Pfarrer aus Mühlen ein Gnadengesuch bei dem Kaiser eingereicht worden.

— **Kreis Gerdanen,** 11. April. Eine heilsame Strafe wurde dem Schlächtergesellen Pr. in M. zu Theil. Derselbe entzündete in einer Scheune einen kleinen Feuerwerkskörper. Auf das Ungehörige seines Thuns aufmerksam gemacht, behauptete Pr., daß es ja ein ganz harmloses Vergnügen sei und nur sein eigenes Geld koste. Das Gericht war anderer Meinung; es belegte den Feuerwerker mit einer Geldstrafe von 30 Mk. bezw. 10 Tagen Haft. P. erhob Einspruch, aber zu seinem Schaden, denn er wurde in zweiter Instanz zu 50 Mk. Geldstrafe oder vier Wochen Haft verurtheilt.

— **Allenstein,** 13. April. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag im hiesigen Stadtwalde, unfern des Langsees. Der 11 3/4jährige Knabe August Albrecht war mit anderen Knaben in den Wald gegangen, um Reisig zu sammeln. Als er seine Welle schon fertig hatte, kletterte er noch auf einen hohen Baum, um für einen anderen Knaben die dürren Aeste abzubrechen. Dabei fiel er so unglücklich herab, daß er auf der Stelle todt liegen blieb. Während nun einige Knaben bei ihm verblieben, lief einer derselben nach dem Vater des Todten, der mit einem Wagen schnell zur Stelle war. Leider konnte er nur die Leiche seines Sohnes nach Hause bringen. Ein herzugerufener Arzt konnte auch nur den Tod desselben konstatiren.

— **Szittkehmen,** 14. April. Der Forstaufseher und Kastellan des kaiserlichen Jagdhauses, Zeidler-Theerbude hatte am Dienstag Abend bei Ausübung der in diesem Jahre in unserer Gegend ziemlich lohnenden Schnepfenjagd Gelegenheit, ganz zufällig einen kolossalen Steinadler niederzuschießen, welcher mit ausgespannten Flügeln die nennenswerthe Breite von zwei Metern und 45 Ctm. maß. Auch wurde vor mehreren Tagen im Forstrevier Nassawen eine, einem balzendenden Birkhahne nachstellende Wildkatze erlegt, welche 14 Pfund wog.

— **Bromberg,** 14. April. In dem Hause Bahnhofstraße 20 stürzte gestern Nachmittag in der Wohnstube des Bäckermeisters W. ein Theil der Decke ein, zum Glück ohne daß jemand verletzt wurde. Der Einsturz hätte aber schwere Folgen haben können, da sich kurz vorher an der betreffenden Stelle mehrere Personen befanden und außer Kalkputz 2c. auch ein großes Stück Balkenholz niederging. Das betreffende einstöckige Haus gehört zu den wenigen sehr alten Gebäuden, die noch von dem ehemaligen Dorfe Bocianowo (jetzt Brenkenhof) herstammen.

— **Inowrazlaw,** 13. April. Wegen fahrlässiger Körperverletzung hatte sich heute der Landwirth Drazsk aus Tuczno vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Auch hier beruhte die Fahrlässigkeit darauf, daß bei einer landwirthschaftlichen Maschine, die in Betrieb gesetzt wurde, vorher nicht die erforderlichen Schutzmaßregeln getroffen waren. Als T. am 8. September v. J. mittels einer durch ein Göpelwerk getriebenen Dreschmaschine Getreide dreschen ließ, war das Göpelwerk nicht mit einer Schutzdecke versehen. Das 20jährige Dienstmädchen Marie Fabiczak war beim Dreschen mit dem Abnehmen des leeren Strohes beschäftigt. Hierbei geriethen ihre Kleider in die unbedeckte Welle, wurden losgerissen und die F. erhielt so erhebliche Verletzungen, daß sie 11 Wochen im Krankenhause zubrachte. Der Staatsanwalt beantragte, von einer Geldstrafe abzusehen und auf eine Freiheitsstrafe — 2 Wochen Gefängniß — zu erkennen. Der Gerichtshof nahm indessen nach dem Antrage der Vertheidigung mildernde Umstände an und erkannte auf 50 Mk. Geldstrafe bezw. 10 Tage Gefängniß und Tragung der Kosten. Der heutigen Verhandlung wohnte von Anfang bis zu Ende auch der Oberlandesgerichtspräsident Franz aus Posen bei.

Locales.

Thorn, den 16. April 1894.

* **Zum Kaisermanöver.** Mit Rücksicht auf besonders schwere, plötzlich eintretende Erkrankungen, durch welche eine Rücksendung der Erkrankten mit der Eisenbahn nebst zugehöriger Beförderung auf Landfuhrwerken und Aufenthalt auf den Bahnstationen ausgeschlossen wird, werden, wie wir aus gut unterrichteten militärischen Kreisen hören, für die Dauer der Kaisermanöver ganz besondere Lazareth-Einrichtungen errichtet werden. Die Auswahl der Punkte unterliegt im allgemeinen denselben Bedingungen, welche für Errichtung von Magazinen maßgebend sind. Bei Auswahl der Ortschaften wird darauf Bedacht genommen werden, daß möglichst ein Arzt daselbst ansässig ist, welcher nach Auflösung des Lazareths bei Beendigung der Uebungen die Behandlung etwa noch verbleibender Kranker übernehmen kann. Im übrigen ist ja jede Gemeinde verpflichtet, nicht beförderungsfähige Kranke aufzunehmen und zu pflegen, die Vergütung für entstehende Kosten hat dieselbe bei der Corpsintendantur zu beantragen. Für die unmittelbare Ueberführung der während der Uebungen erkrankten, aber dabei beförderungsfähigen Mannschaften in die Garnisonlazarethe werden auf den im betreffenden Uebungsgelände zunächst belegenenen Bahnhöfen sog. Sammelstationen eingerichtet werden. Auf einem gleichzeitig als Sammelstation für Kranke benutzten Bahnhof wird ein Offizier und ein Arzt bezw. ein Lazarethbeamter dauernd kommandirt sein. Die besonderen Lazareth-Einrichtungen werden aus 8—12 Betten bestehen. Mit den Ortslazarethen wird für die Manöver alles weitere verabredet.

— **Vortrag.** Wegen Raummangels war es uns unmöglich, in der Sonntagsnummer einen Bericht über den Vortrag des Herrn Redakteurs Goldschmidt aus Berlin im Museum zu bringen. Derselbe behandelte das Thema: „Die soziale Frage und die Mittel zu deren Lösung. Nachdem der Redner zunächst über die soziale Frage im allgemeinen gesprochen, ging er näher auf die Lösung derselben ein. Sowohl den Weg der Sozialdemokratie als auch die Forderung der Innungen bezeichnet er als falsch. Redner fordert gerechtere Steuervertheilung, und Herabminderung der Militärlast, als Hauptsache aber bezeichnet er die Organisation der Arbeiter etwa in der Weise, wie sie die Hirsch-Dunkerschen Gewerkvereine vertreten, worin einzutreten er dringend empfiehlt.

* **Der Minister des Innern** hat in einer an die Regierungspräsidenten am 7. d. Mts. erlassenen Verfügung entschieden, daß die Landräthe kraft der ihnen nach allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen zustehenden Befugnisse berechtigt sind, die von den nachgeordneten Polizeibehörden erlassenen Straffestsetzungen zwar nicht selbst zu mildern oder aufzuheben, jedoch diese Behörden unter Umständen zur Milderung oder Zurücknahme von Straffestsetzungen anzuweisen, solange solche nicht rechtskräftig und außerdem noch nicht mit dem Antrage auf gerichtliche Entscheidung angefochten worden sind. Hierbei sollen aber die Landräthe den Grundsatz, daß es sich nur dann rechtfertigen läßt, von Aufsichtswegen in den anderweit geordneten Gang des Verfahrens einzugreifen, wenn besonders dringende Verhältnisse dies nothwendig machen, streng beobachten.

— **Mit dem Beginn des Sommers** kommen auch die Ausflüge in den Wald wieder auf die Tagesordnung der nach harter Winterarbeit sich nach frischer, freier Natur sehnenden Menschheit. Es kann deshalb nicht schaden, die Ausflügler wieder einmal an die bestehenden Forstschutzvorschriften zu erinnern. Es sind namentlich vier Punkte zu beachten: 1. Das Anzünden von Feuer im Walde ist ohne besondere forstamtliche Erlaubniß verboten, 2. ein mit oder ohne diese Erlaubniß angezündetes Feuer darf nicht eher verlassen werden, als bis es gänzlich ausgelöscht ist; 3. das Tabakrauchen aus Pfeifen ohne Deckel, das Rauchen von Zigarren und der Gebrauch der Zündhölzchen im Walde, mit Ausschluß der Anlagen, untersagt; 4. verbotene Waldwege und junge Hegstücke dürfen nicht betreten werden; das Abbrechen von grünen Laub- und Tannenzweigen ist auf Grund des Holzdiebstahlgesetzes verboten.

— **Der Staatssekretär des Reichspostamts** hat verboten, daß künftighin in Beamtenkreisen Sammlungen vorgenommen werden, um Vorgesetzten oder Kollegen bei Festlichkeiten Geschenke oder anderweitige Zuwendungen zu machen. Den Postbeamten wird diese Bestimmung gegenwärtig durch Rundschreiben zur Kenntniß gebracht.

— **Aus dem Haushaltsetat des Kreises Thorn** von 1894/95 heben wir Folgendes hervor: Angesetzt als Einnahme wurden aus landwirthschaftlichen Zöllen 50 000 Mk., (aus landwirthschaftlichen Zöllen erhielt der Kreis Thorn auf Grund des Gesetzes vom 14. 5. 1885 pro 90/91 97723 Mk., pro 91/92 100430 Mk., pro 92/93 120 849 Mk. und pro 93/94 78 022 Mk.), aus dem Pachtertrag der Kreischaussee-Hebestellen 15 775 Mk. und aus der Umlage zur Deckung der Chausseeneubaukosten 30 000 Mk. Für Ausgaben wurden festgesetzt: Zur Unterstützung des Gemeinde- und Gutswegebaues 15 541,64 Mk., an die Stadt Thorn von dem Betrage von 10 000 Mk., 4600 Mk. für Provinzialabgaben, an die Landeshauptkasse 49 000 Mk., für Unterhaltung der Kreischausseen 67 200 Mk., zum Chausseeneubau 30 000 Mark und für die Kreisschulden Verwaltung 95 291 Mk.

V **Die Freiwillige Feuerwehr** hielt am Sonnabend im Nicolai'schen Lokale eine Hauptversammlung ab, in welcher zunächst die Revision der persönlichen Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände vorgenommen wurde. Es fand sich alles in Ordnung; einiges, was für nothwendig erachtet wurde, soll noch angeschafft werden. Der darauf folgende Thätigkeitsbericht für 1893/94 umfaßte die Zahl der Uebungen und Brände; es wurden 6 Uebungen abgehalten, 3 Feuer fanden statt. Die Theilnehmer an den Uebungen wurden genau kontrolirt. Der Kassenführer Herr Güssow theilte den Stand der Vereinskasse mit, welche mit einem Ueberschuß von etwa 100 Mark abschließt. Die Rechnung fand sich nach Durchsicht der Beläge in Ordnung und es wurde dem Rendanten Decharge ertheilt. Der Vorsitzende Herr Borkowski stattete ihm im Namen des Vereins für seine Mühewaltung den besten Dank ab. Der vierte Theil der Tagesordnung betraf Mittheilungen über die Benutzung der Wasserleitung zu Feuerwehrzwecken, namentlich der Hydranten, Auffindung der Punkte der Hydrantenstellen und die dadurch nothwendig werdende gedruckte Zusammenstellung in einem Büchelchen, damit bei Feuer die Punkte schnell aufgefunden werden können. Der städtische Feuerinspektor Herr Leipholz führte die bei der städt. Feuerwehr neu eingeführten Signalfugen vor, um die Freiwillige Feuerwehr mit den Signalen der städtischen Feuerwehr bekannt zu machen. Die Versammlung schritt dann zur Wahl des Vorstande Es wurde der bisherige Führer der Wehr Herr Borkowski einstimmig wieder gewählt Zu Mitgliedern des Vorstandes wurde noch gewählt Prf Boethke, Güssow, Lehmann Knaak. Zum 1. Abtheilungsführer Herr Lehmann. Zum Abtheilungsführer der Steiger Herr Knaak. Hierauf vereinigten sich die Feuerwehrleute zu einem gemüthlichen Beisammensein.

* **Theater im Volksgarten.** Gestern Abend verabschiedete sich das Breslauer Opern- und Operetten-Ensemble unter der Direktion von E. Huvart von dem Thorner Publikum mit der Aufführung von „Die Glocken von Corneville," einer romantisch-komischen Operette in 3 Akten von Clairville und Gobet. Die Operette an und für sich ist wirklich herrlich zu nennen, aber der schlechte Gesang und das schlechte Spiel ließen dieselbe gestern Abend in keiner Weise zur Geltung kommen. Die Stimmen der sonst so beliebten Frl. Koráb klang belegt, auch schien sie sich wenig Mühe geben zu wollen. Die Leistungen des Herrn Speistrup waren noch die besten. Das Theater war übrigens gut besucht. Ziehen wir jetzt zum Schluß das Resultat der ganzen Aufführungen der Operngesellschaft, so ergiebt sich, daß sowohl weder der Herr Direktor Huvart noch das Thorner Publikum vollkommen befriedigt sein wird. Herr Huvart wird mit den pekuniären Erfolgen nicht zufrieden sein, und das Theaterpublikum war nicht zufrieden mit den Leistungen besonders in der Oper. Trotzdem müssen wir zugeben, zumal wenn man betrachtet, wie schwierig es ist, bei den hiesigen Verhältnissen eine Oper gut aufzuführen, daß Herr Direktor Huvart sich allermöglichste Mühe gegeben hat. Auch die Leistungsfähigkeit der Frl. Korab und des Herrn Staudinger verdient volle Anerkennung. Daß die Aufführungen nach dem Volksgarten verlegt wurden, scheint der Direktion auch nicht von Vortheil gewesen zu sein. Sehr störend waren daselbst die Lampen im Orchester, aber die Bühne ist, wenn nicht breiter, jedoch tiefer als im Viktoria-Garten, die Logen sind auch besser als dort. Auch in anderer Weise suchte man den Ansprüchen des Publikums gerecht zu werden. Die Bedienung war sehr aufmerksam, das Bier „Höcherlbräu" aus der bekannten Firma „Plötz und Meyer" ward gut verschenkt und mundete vortrefflich.

— **Die diesjährige General-Kirchenvisitation für Westpreußen** wird vom 11. bis 28. Juni in der Diözese Strasburg-Löbau abgehalten werden.

* **Kollekte.** Der Herr Ober-Präsident hat genehmigt, daß von dem Komitee zur Erbauung einer evangelischen Kirche in Schidlitz zum Zweck der Ansammlung eines Baufonds eine Verloosung von Silbersachen und eines Kaufgegenstandes am 28. November d. Js. veranstaltet werde. Es sollen dazu 30 000 Loose zum Preise von 1 Mk. ausgegeben und in der Provinz Westpreußen vertrieben werden dürfen.

— **Das Assessor-Examen** bestand Herr Referendar Boethke, Sohn des hiesigen Herrn Professors Boethke.

— **Laut neuester Verfügung des Russischen Finanzministeriums** dürfen Säcke, welche mit Getreide nach dem Auslande gefüllt waren, zollfrei nach Rußland zurückgebracht werden

— **Ein fester Weg** wird demnächst von Thorn nach Czernewitz, an Fort Hermann Balk (VIa) vorbei, angelegt werden. Die Kgl. Fortifikation zu Thorn hat die Genehmigung hierzu bereits ertheilt.

mp **Hohe militärische Strafen.** Wie auf den jetzt stattfindenden Militär-Kontrolversammlungen mitgetheilt wird, hat das Kriegsgericht über drei Arbeiter, welche nach einer Kontrollversammlung zu Briesen einen Krawall veranlaßten, sehr hohe Strafen verhängt. Zwei derselben, die einen Gendarm und einen Bezirksfeldwebel thätlich angegriffen haben, wurden wegen Aufruhrs zu 5 Jahren bezw. 5 Jahre 1 Monat Zuchthaus verurtheilt. Der Dritte, ein nicht geübter Ersatz-Reservist, erhielt 6 Monate Zuchthaus. Auf dem Gnadenwege hat Sr. Majestät der Kaiser für die 3 Verurtheilten die Zuchthaus- in Gefängnißstrafen umgewandelt. Alle drei Verurtheilte sind verheirathete Leute. Die Mittheilung von der Bestrafung derselben erfolgt zur Warnung für die Theilnehmer an den Kontrolversammlungen.

— **Für den Bau der neuen Vierzehner-Kaserne in Graudenz,** dessen Ausführung der Unternehmerfirma Houtermans und Walter in Thorn übertragen ist, war eine beträchtliche Anzahl von Maurern und Arbeitern von auswärts, namentlich aus der Thorner Gegend, herangezogen. Wegen Lohndifferenzen haben dieser Tage etwa 150 auswärtige Arbeiter die Arbeit niedergelegt und sind in ihre Heimath zurückgekehrt. In Folge dessen haben neuerdings noch sehr viele Arbeiter aus der Stadt Graudenz und deren näherer Umgebung bei dem Kasernenbau Beschäftigung gefunden.

△ **Zerstörung der Krähenkolonien.** Auf unsere Anregung hin sind heute Nachmittag die Krähennester im Glacis zerstört und die Krähen zum Theil weggeschossen worden.

+ **Schwurgericht.** In der heutigen Sitzung kam die Strafsache gegen das Kindermädchen Caroline Diesing aus Schankenhof wegen versuchten Mordes zur Verhandlung. Die Anklage stützt sich auf nachstehenden Sachverhalt: Die Angeklagte stand im vorigen Jahre bei dem Rittergutsbesitzer Rüchardt in Schakenhof als Kindermädchen in Diensten. Ihrer Obhut war zunächst ein Knabe Georg, dann aber ein kleines Mädchen Namens Nora anvertraut. Letzteres war zur Zeit der Strafthat 7 Wochen alt. Am Nachmittage des 10. August v. J. hatte die Frau Rüchardt die kleine Nora, nachdem sie genährt war, zu Bett gelegt, und war dann mit ihrer Mutter und ihrem Sohne Georg nach dem Garten gegangen. Herr Rüchardt hatte sich auf das Feld begeben und die Angeklagte, die nur noch allein bei der kleinen Nora zurückgeblieben war, hatte sich auch von ihr entfernt, nachdem die Kleine eingeschlafen war. Bald darauf kehrte die Angeklagte mit Georg Rüchardt nach dem Zimmer zurück, in welchem die kleine Nora schlief und kleidete den Georg um. Nachdem sie dies ausgeführt hatte, führte sie den Letzteren seiner Mutter nach dem Garten zu. Bei der Annäherung Beider nahm die Frau Rüchardt an denselben einen starken Karbolgeruch war. Sie fragte die Angeklagte, woher der Geruch komme und erhielt zur Antwort, daß sie das nicht wisse. Frau Rüchardt begab sich darauf in das Schlafzimmer der kleinen Nora, nahm hier ebenfalls einen starken Karbolgeruch wahr und fand die Kleine röchelnd im Bette liegend vor. Ueber das Gesicht war ein feuchter Lappen gelegt, der ebenso, wie die Wäsche der Kleinen stark nach Karbol roch. Die Lippen des Kindes waren geröthet und angeschwollen und auf denselben, sowie im Munde fanden sich Blasen vor. Aus dem Umstande, daß kein anderer, als die Angeklagte in der Zwischenzeit Zutritt zu dem Kinde gehabt hatte, schloß man, daß sie einen Giftmordversuch vorgenommen habe. Die Angeklagte bestreitet die Anklage. Sie giebt nur zu, daß sie an der Wiege des Kindes Karbolwasser auf einen Lappen gegossen habe. Mit diesem Lappen habe sie ihre Füße waschen wollen, da sie an Schweißfüßen gelitten habe. Es sei Jemand gekommen und deshalb habe sie den Lappen fortgeworfen. Ob derselbe auf die Wiege und auf das Gesicht des Kindes gefallen sei, wisse sie nicht. — Die Verhandlung wird wegen Vorladung Sachverständiger bis auf Donnerstag vertagt.

§§ **Die Maul- und Klauenseuche** unter dem Rindvieh des Gutes Wibsch ist nunmehr erloschen.

— **Lufttemperatur** heute am 16. April 8 Uhr Morgens: 9 Grad R. Wärme.

** **Gefunden** wurden 2 Schlüssel. Näheres im Polizeisekretariat.

** **Verhaftet** wurden 11 Personen.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand der Weichsel 0,86 Meter. Das Wasser fällt.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Rom, 15. April. Die liberale und freimaurerischen Vereinigungen beabsichtigen Kundgebungen gegen die spanischen Pilger zu veranstalten. Die Regierung hat deshalb bereits umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Budapest, 15. April. Der von dem Abgeordneten Upron eingebrachte Mißbilligungsantrag gegen das Ministerium Wekerle, wegen Verhaltens desselben während den Kossuthfeier, wurde in der gestrigen Sitzung mit 218 gegen 114 Stimmen abgelehnt.

London, 14. April. Die Königin von Hawaii hat sich, wie „Daily Chronicle" meldet, für die Annexion Hawaii's durch die vereinigten Staaten erklärt.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll, Thorn,

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 16. April	0,86	„ „
„	Warschau der 11. April	1,04	„ „
„	Brahemünde den 14. April	3,14	„ „
Brahe:	Bromberg den 14 April	5,36	„ „

Handelsnachrichten.

Danzig, 14. April.

Weizen loco unveränd. per Tonne von 1000 Kilgr. 98/137 Mk. bez Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745. Gr. 104 M. zum freien Verkehr 756 Gr 136 M.

Roggen loco unveränd. per Tonne von 1000 Kgl. grobkörnig inländ. 109 Mk. transit 82 Regulirungspreis lieferbar inländ. 714 Gr. 110 M. unterpolnisch 82 M. transit 81 M.

Spiritus per 10 000 °/₀ Liter contigent. 49 1/2 Mk. Gd. nichtconting 28 M., Gd. kurze Lieferung 28 1/4 Juni-Juli 29 Mk. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 16. April.

Tendenz der Fondsbörse: schwach.	16. 4. 94.	14. 4. 94.
Russische Banknoten p. Cassa.	219,60	219,85
Wechsel auf Warschau kurz	218,60	218,75
Preußische 3 proc. Consols	88,—	88,40
Preußische 3 1/2 proc. Consols	101,80	101,90
Preußische 4 proc. Consols	108,—	108,—
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 proc	67,—	66,90
Polnische Liquidationspfandbriefe.	64,40	64,50
Westpreußische 3 1/2 proc. Pfandbriefe	97,70	97,75
Disconto Commandit Antheile.	189,25	190,—
Oesterreichische Banknoten.	163,55	163,65
Weizen: Mai.	142,—	143,—
September	146,25	147,—
loco. in New-York	64,c	65,1/4
Roggen: loco.	121,—	121,—
Mai.	123,—	124,—
Juli.	125,50	126,—
September	128,50	129,25
Rüböl: April-Mai	43,20	43,30
Oktober.	44,20	44,30
Spiritus: 50er loco	49,90	50,—
70er loco.	30,20	30,30
April	34,80	35,—
September	36,60	36,80

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3 1/2 resp. 4 pCt.

Standesamt Thorn.

Vom 9. bis 14. April 1894 sind gemeldet:

Geburten: 1. Ein Sohn dem Schneider Gustav Ottke. 2. Ein Sohn dem Arbeiter Hermann Jeske. 3. Ein Sohn dem Hoboisten Hermann Miethke. 4. Eine Tochter dem Droschkenbesitzer Michael Langowski. 5. Ein Sohn dem Packmeister Friedrich Schulz. 6. Ein Sohn dem Bäcker Philipp Lewandowski. 7. Ein Sohn dem Schneider Emil Ziburski. 8. Eine Tochter dem Eigenthümer Franz Paczkowski. 9. Ein Sohn dem Vicefeldwebel Klaus Schuchardt. 10. Ein Sohn dem Schuhmacher Emil Wipian. 11. Eine Tochter dem Händler Stanislaus Borzenzkowski. 12. Ein Sohn dem Arbeiter Emil Sonnenberg. 13. Ein unehel. Sohn. 14. Ein Sohn dem Steinschläger Karl Radke. 15. Zwei unehel. Töchter (Zwillinge.)

Sterbefälle: 1. Arbeiterfrau Julianna Ulatowski geb. Wasowski, 67 Jahre. 2. Kind Bronislawa Lewandowski, 12 Tage. 3. Kind Erna von Manstein, 3 Jahre. 4. Kind Anton Kaczwarek, 2 Jahre. 5. Gastwirthsfrau Amalie de Sombre geb. Beyer, 45 Jahre. 6. Kind Franz Kaluza, 3 Jahre. 7. Kind Herbert Balke, 10 Monate. 8. Rechtskonsulent Eduard Spanky, 54 Jahre. 9. Kind Anton Colbecki, 5 Monate. 10. Musketier Paul Martschewski, 23 Jahre. 11. Kind Sofie Kaminski, 6 Monate. 12. Schäfer Friedrich Burkart, 73 Jahre. 13. Kind Leon Donarski, 26 Tage alt.

Zum Aufgebot: 1. Wachtmeister und Zahlmeister-Aspirant August Krüger und Maria Noeske. 2. Bauunternehmer Wilhelm Huß und Hedwig Blankenburg. 3. Arbeiter Stanislaus Zasadski und Rosalie Rucinski. 4. Zimmergeselle Johann Grabowski und Stanislawa Pogorzelski.

Ehelich sind verbunden: 1. Schornsteinfegermeister Jacob Krzankowski mit Wittwe Rosalie Grochowski geb. Lubian. 2. Oberfeuerwerker Ferdinand Friedrich mit Hedwig Nehring. 3. Kaufmann Friedrich Winklewski mit Anna Lewandowski.

Nach dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes verschied gestern Vormittags 10 Uhr unsere inniggeliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Helene Kluge.

Dieses zeigt im Namen der Hinterblieben an (1649)

Wittwe Valerie Fröhlich
geb. Kluge.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 18. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Mellinstraße 82 aus statt.

Statt jeder besonderen Meldung.
Die Verlobung meiner Tochter **Else** mit Herrn **Max Stroheim** aus Berlin beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Thorn, im April 1894.
Frau **Cäcilie Henius**
geb. **Königsberger**.

Else Henius,
Max Stroheim,
Verlobte.
Thorn — Berlin

Ordentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung, Mittwoch, den 18. April 1894

Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

1. Betr. die Rechnung der Kämmerei-Depositenkasse pro 1. April 1892|93.
2. „ die Bescheinigung, daß gekündigte, der Kämmerei-Verwaltung gehörige Effekten nicht vorhanden sind.
3. „ die Deckung der Kosten für die Einrichtung von Gasglühlampen im Stadtverordneten-Sitzungssaale.
4. „ den Antrag der Hrn. Stadtverordneten Gerbis und Gen., daß die Stadtverordnetensitzungen um 4 Uhr, statt wie bisher um 3 Uhr beginnen sollen.
5. „ die Neuwahl der Schiedsmänner für den 2., 4. u. 5. Schiedsmannsbezirk.
6. „ den Vertrag mit dem Dachdeckermeister Hugo Kraut von hier über Verkauf eines Theilstücks der Brauerstraße an denselben.
7. „ ein Bade-Unterstützungsgesuch.
8. „ Die Einverleibung der aus dem Gutsbezirke Weishof für das Wasserwerk erworbenen Grundstücke in das Stadtgebiet, sowie den Uebergang des alten Weishofer Kirchhofs aus der Verwaltung der Forstdeputation in die des städt. Wasserwerkes.
9. „ den Antrag des Herrn Oberingenieur Metzger auf Entbindung von seiner hiesigen Stellung zum 1. Juli d. Js.
10. „ Bewilligung von 900 Mk. für die Instandsetzung der Balkendecke über dem Magistrats-Sitzungssaale.
11. „ Die Erhebung der Schlachtgebühren im städtischen Schlachthause.
12. „ ein Gesuch der städtischen Nachtwächter um Erhöhung ihrer Besoldung.
13. „ die Beleihung des Grundstücks Neustadt Nr. 74 mit 1500 Mk.
14. „ den Ankauf eines Grundstücks zur Errichtung der Kläranlage für die Kanalisation.
15. „ Den Tarif für die Entnahme von Wasser aus der städt. Wasserleitung.

Thorn, den 14. April 1894. (1644)

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
gez. Boethke.

Bekanntmachung.

Die auf Grund des § 74 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 aufgestellte Gemeindesteuerliste für das Steuerjahr 1. April 1884|95 bezüglich derjenigen Personen, welche ein Einkommen von **nicht mehr als 900 Mk. jährlich** haben, wird in der Zeit vom

14. bis einschl. 27. April 1894,

während der Dienststunden von 8 **Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags** in unserer Kämmerei-Nebenkasse zu Jedermanns Einsicht ausliegen.

Gegen die Veranlagung steht den betr. Steuerpflichtigen innerhalb einer Ausschlußfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist, d. i. bis einschl. 25. Mai d. J. die Berufung an den Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungskommission, Hrn. Landrath Krahmer hierselbst zu. (1601)

Thorn, den 12. April 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Freitag, den 20. April d. Js. und Dienstag, den 24. April d. Js. Vormittags von 10—12 Uhr findet auf dem Dienstzimmer des städt. Oberförsters (Rathhaus 2 Treppen) der Verkauf von Kiefern-Bauholz aus den Beläufen Guttau und Barbarken gegen ermäßigte Taxe statt. (1643)

Thorn, den 14. April 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An Stelle des nach Ablauf der Wahlperiode aus dem Armendirektorium ausgeschiedenen emer. Lehrers Herrn Ebel ist der Gastwirth F. Windmüller (Culmer Chaussee 70) zum Armendeputirten 2. Reviers X. Bezirks erwählt und in das Amt eingeführt worden.

Thorn, den 13. April 1894. (1631)

Der Magistrat

Gandersheimer Sanitätskäse.

Polizeil. Bekanntmachung.

Gemäß § 5 des Regulativs — betreffs die Erhebung der Hundesteuer in Thorn — vom 13./14. Januar 1892 wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Anfangs April 1894 aufgestellte Nachweisung der in Thorn vorhandenen **Hundebesitzer** während einer Dauer von zehn Tagen und zwar vom 16. bis einschließlich 25. April 1894 zur Einsicht der Betheiligten in dem Polizei-Sekretariat ausgelegt sein wird.

Thorn, den 14. April 1894. (1620)

Die Polizei-Verwaltung.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis Ende März 1894 sind:

14 Diebstähle, 2 Körperverletzungen, 1 Widerstand gegen die Staatsgewalt, 1 Hehlerei, 2 Unterschlagungen, 1 Hausfriedensbruch

zur Feststellung, ferner:

lüderliche Dirnen in 28 Fällen, Obdachlose in 8 Fällen, Trunkene in 8 Fällen, Bettler in 4 Fällen, Personen wegen Straßenskandals und Unfugs in 13 Fällen, zur Arretirung gekommen.

920 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:

1 Portemonnaie mit 1 M. und 1 Spielmarke, 1 Portemonnaie mit 55 Pf., 2 leere Portemonnaies, 1 Brief an den lieben Anton (10 Pf.-Postmarke), 1 Siegelring mit Blutstein, 1 Trauring, gez. J. K. 1888, 2 Taschenmesser, 1 Extra-Säbelscheide, 1 Tonne Heringe, 1 Kriegsdenkmünze von 1813|14, 1 Petroleumkanne von Blech, 1 Messingpettschaft C. W., 1 schwarze Pelzmütze, 1 Müllschaufel und 1 Harke, 1 Hundehalsband, 1 Handschuh, 1 Kneifzange.

Als zugelaufen gemeldet: 1 hellgrauer Hund, 1 großer brauner Jagdhund, 1 Perlhuhn, 1 Hahn 1 Huhn.

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen drei Monaten an die unterzeichnete Polizei-Behörde zu wenden.

Thorn, den 12. April 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Holzverkaufstermine

für die Schutzbezirke **Drewenz, Strembaczno** und **Kämpe** am **Montag, den 23. April 1894, von Vormittags 11 Uhr ab** im Schreiber'schen Saale zu **Schönsee.**

Schutzbezirk Drewenz: Einiges kiefern Bauholz (Windfälle), 674 rm kiefern Kloben, 105 rm kiefern Knüppel, 53 rm kiefern Reisig II. Kl.

Schutzbezirk Strembaczno: Einiges kiefern Bauholz (Windfälle) 3 Birken-Nutzenden mit 0,69 fm, 12 rm kiefern Schicht-Nutzholz, 60 Stück Fichten-Stangen 1., 2. und 3. Klasse, 5 rm rüstern Kloben, 2 rm birken Kloben, 2 rm erlen Kloben, 68 rm espen Kloben, 1 rm weißbuchen Kloben, 1856 rm kiefern Kloben, 266 rm kiefern Knüppel, 400 rm kiefern Stöcke, 8 rm birken Reiser 2. Kl., 400 rm kiefern Reisig 2. und 3. Kl. (Stangenhaufen).

Schutzbezirk Kämpe: Einiges kiefern Bauholz, 25 rm erlen Kloben, 772 rm kiefern Kloben, 294 rm kiefern Knüppel, 9 rm kiefern Stöcke und 1700 rm erlen und kiefern Reiser 2. und 3. Kl. (Stangenhaufen).

Königliche Oberförsterei Strembaczno.

Jeder Herr

schenke seiner

Frau, Braut, Schwester,

den prämiirten

Toiletten-Spiegel

aus d. bed. Spiegel-Manufaktur. Letzere liquid. w. Todesf. und habe ich den letzten Posten bedeut. unt. **Fabrikationspreis** erworben. Deshalb kann ich

spottbillig zu Mark 2,80

verkaufen. Der Spiegel ist zum Stellen u. Hängen, 3theilig, groß, bestes venetianisches Glas, herrlich geschnitzter Rahmen, reich mit Gold incrustirt, ein

Meisterwerk

nach jeder Richtung. Gleichzeitig stellt derselbe geschlossen ein **prachtvolles Oelgemälde** dar und ist hierdurch noch besonders als

schönster Zimmerschmuck

geeignet. Sollte eine Dame den Spiegel nicht geschenkt erhalten, so bitte ich vertrauensvoll sich an mich zu wenden. (1612)

Preis Mark 2,80, hierfür versende ich franco. Versand nur gegen Vorhersendung des Betrages oder unter Nachnahme. (Nachnahme 30 Pf. theurer).

Albert Kruschke, Berlin SW.
Kommandantenstraße 18.

Mein

Grundstück

Coppernikusstraße 39 ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Näheres Bäckerstraße 3.
(1536) **Ollmann.**

Königliche Oberförsterei Schirpitz.
Holzverkauf im Wege der Submission.

Das gesammte auf den demnächst im Schutzbezirk Lugau noch zu führenden Kehlschlägen entfallende Kiefern-Knüppelholz, **welches sich zu Grubenholz eignet** und auf mindestens 1000 Rm. und höchstens 2000 Rm. zu veranschlagen ist, soll **in einem Loose** im Wege des schriftlichen Aufgebots verkauft werden

Die Schläge liegen sehr günstig zur Abfuhr, nahe einer Lehm-Kies-Chaussee, sowie der Thorn-Posener Steinchaussee und sind vom Hauptbahnhof Thorn bezw. der Weichsel etwa 5 Kilometer entfernt.

Der Förster v. Chrzanowski zu Forsthaus Lugau bei Podgorz wird auf Wunsch die Schläge vorzeigen.

Die Aufarbeitung des Holzes erfolgt auf Rechnung und nach den Vorschriften der Forstverwaltung.

Die übrigen Verkaufsbedingungen sind im Geschäftszimmer des unterzeichneten Oberförsters einzusehen, können auch abschriftlich von dort bezogen werden.

Die Gebote sind für 1 Rm. Kiefern-Grubenholz abzugeben, müssen mit der Aufschrift „Submissions-Offerte auf Kiefern-Grubenholz der Oberförsterei Schirpitz" versehen und versiegelt sein, auch die ausdrückliche Erklärung enthalten, daß Käufer die Verkaufsbedingungen als rechtsverbindlich für sich anerkennt.

Zur Eröffnung der eingegangenen Offerten im Beisein der etwa erschienenen Bieter steht auf

Dienstag, den 24. April 1894, Mittags 2 Uhr

im **hiesigen Geschäftszimmer** Termin an. (1642)

Schirpitz, den 14. April 1894.

Der Oberförster.

Geschäfts-Eröffnung!

Dem geehrten Publikum von Mocker und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich ein

Kurz-, Weiß- und Putz-Geschäft
Mocker, Lindenstraße 8,

im Hause des Klempnermeisters Herrn **Weiss** eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, stets reell und billig zu bedienen und bitte um gütigen Zuspruch. (1640)

J. Bliski,
Mocker, Lindenstrasse Nr. 8.



Nordlandsfahrt

per Salondampfer „Rurik".

Danzig—Wisby—Stockholm—Danzig.

Abfahrt 19. Juli. Reisedauer 8 Tage.

Preise einschließlich vorzüglicher Verpflegung auf See an Bord des „Rurik" und einschließlich der Ausflüge in Wisby und in Stockholm:

I. Platz Mark 114, —
II. Platz Mark 75,—

Ausführliche Programme kostenfrei! (1636)

E. Schichtmeyer, **Danzig**.

A. Vielhauer, Landeshut, Schlesien,

Weberei, Wäschefabrik und Versandgeschäft,

Handweberei

für alle Arten Halb- und Reinleinen, Hemdentuchen, Hemdenflanelle, Tischzeuge u. Handtücher in Drell, Jaquard u. Damast in grau, weiß und farbig, Gläser-, Wisch-, Frottier- und Taschentücher, Inletten, Drillichen, Züchen und Schürzen, gebleichte Damaste, hochf. Dess. Wallis, Haustuche und weiße Croisé und Barchende zu Negligé, Leib- u. Bettwäsche und dergleichen mehr in allen Größen und Breiten, vom gröbsten bis zum hochfeinsten Gewebe, alles in nur **bestgediegendsten, dauerhaftesten** Qualitäten (nicht mit Markt- od. tägl. offer. Schundwaaren gleichzustell.) vers. seit 1886 an Jedermann zu Fabrikpreisen.

Rester oder ausrangirte Gewebe noch 15 bis 33⁰/₀ **billiger** gegen Nachnahme, Ausstattungen sogar ohne Nachnahme, ohne vorherige Bezahlung, leistet für Güte und Dauerhaftigkeit seiner sämmtlichen Fabrikate, die **weitgehendste** Garantie und verlangt alles **nicht** convenirende auf seine Kosten zurück. — Ein Beweis der Reellität u. Coulanz obiger Firma sind viele Tausende Dank- und Anerkennungsschreiben von hohen u. höchsten Herrschaften, Privat-, Beamten- und Handwerkerfamilien. [408]

Qualitätsproben franko gegen franko.

Möbelverkauf.

Kleines elegantes Sofa mit dazu gehörigen Sesseln, 1 Spiegel 1 Bild.

N. Hirschfeld,
(1417) Culmerstraße 6.

Gerechtestraße 35

ist die I. Etage per sofort oder später zu vermiethen. Näheres zu erfragen **Breitestr. 43** im Cigarrengeschäft.

Schankgeschäft.

Tägliche Durchschnitts-Einnahme fur **Bier, Liqueur und Branntwein** 40 Mk. — Miethe pro Tag 4,25 Mk. — abzupachten. Offerten sub. **„Schank"** an die Exped. d. Bl. zu richten. (1573)

---

1 oder 2 möbl. Zim Brückenstr. 16, IV.



---

5 Pfennig

Soda per Pfd. 5 Pf., 10 Pfd. 45 Pf.
Kartoffelmehl per Pfund 14 Pf., bei 5 Pfd. 12 Pf.
Ia. Strahlenstärke Pfd. 28 Pf. b. 5 Pfd. 27 Pf.
Borax fein gemahlen und in Krystallen per Pfund 55 Pf. (1641)
ff. Ultramarin-Waschblau per Pfund 1,20 Mk.
Bleichsoda, Seifenpulver, Wasch-Krystall, Salmiakgeist, Terpentin-Oel, Gall-Seife, Quillaga-Rinde, Seifen-Wurzel,
in besten Qualitäten zu Vorzugs-Preisen.

Drogen-Handlung, Mocker.

Dr. Clara Kühnast,

Elisabethstraße 7.
Zahnoperationen. Goldfüllungen.
Künstliche Gebisse. (2914)

Bürsten- u. Pinselfabrik

von

Paul Blasejewski.

Empfehle mein **gut sortirtes Bürsten-Waarenlager** zu den billigsten Preisen.
Gerberstr. 35

Glacé-Handschuhe werden nach neuster Methode schwarz gefärbt, bleiben weich, innen rein, färben nicht ab.

Hillers Färberei
und Garderoben-Reinigungs-Anstalt.
Elisabethstr. 4 (neben Frohwerk)

Für Rettung von Trunksucht!

versend. Anweisung nach 18jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pf. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: **„Privat-Anstalt Villa Christina** bei **Säckingen,** Baden. (1555)

Eine tüchtige **Aufwärterin** sofort gesucht Kulmerstr. 28 1 Tr.

Ein **möbl. Zimmer** von sofort zu verm. **Bäckerstraße 6 II.**

Wir suchen sofort einen

unverheiratheten

Kutscher,

der gute Wohnung im Stall hat und beim Militär gewesen sein muß

Gebr. Pichert,
Thorn.

---

3 Zimmer u. Entree, helle Küche u. Zubeh. Bäckermstr. **Lewinsohn.**

Ein freundl. möbl. Zim. ist v. sofort zu verm. Schillerstr. 4. A. Schatz.

Hausbesitzer-Verein.

Wohnungsanzeigen. (1324)

Jeden Dienstag: Thorner Zeitung
Donnerstag: Thorner Presse,
Sonntag: Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Max Lange.**

Breitestr. 8, mbl. 2. Et. 2 Zim. 40 M.
Bäckerstraße 21, 3. Et. 1 Zim. 90 M.
Mauerstraße 36, 1. Et. 3 Zim. 370 M.
Hofstraße 7, Parterre, 6 Zim. 600 M.
Ein Grundstück in guter Lage, alt eingeführte Bäckerei, 4322 Mk. Miethsertrag, zu verkaufen.
Mellinstraße 66, 1. Et. 3 Zim. 260 M.
Mauerstraße 36, 3. Et. 3 Zim. 360 M.
Copernicusstr. 5, 3. Et. 2 Zim 200 M.
Breitestraße 17, 3. Et. 6 Zim. 750 M.
Hofstraße 8, part. 3 Zim. 240 M.
Heiligegeiststr. 6, 1 Etg. 1 Zim. 140 M.
Marienstr. 13, 1. Et. 1 Zim 20 M.
Jakobsstr. 17, Lad. m. Wohn. 700 M.
Schulstr. 22, part. mbl. 2 Zim. 30 M.
Mauerstr. 22 Erdgesch. 2 Zim. 135 M.
Hofstraße 7 2. Et. 8 Zim. 900 M.
Mauerstr. 36 3 Et 3 Zim. 360 M.
Baderstr. 10, groß Hofraum 150 M.
Baderstr. 10, 2 Uferbahnsch. 260 M.
Breitestr. 8, 1. Et. 2 mbl. Zim. 27 M.
Breitestr. 47, parterre 3 Zim. 360 M.
Mellinstr. 76, parterre 3 Zim. 330 M.
Mellinstr. 89, Burschgel. Pferdest. 150 M.
Brückenstr. 8, parterre 4 Zim. 750 M.
Baderstraße 19, 1. Et. 5 Zim. 1100 M.
Culmerstr. 15, 1. Et. mbl. Zim. 20 M.
Mellinstr. 98, Garten, 2 Zim. 180 M.
Culmerstr. 11, 2. Et. 4 Zim. 630 M.
Brückenstr. 4, part. Contorzim. 200 M.
Mellinstr. 88, 1. Et. 2 Zim. 120 M.
Mellinstr. 136, Erdgesch. 4 Zim. 300 M.
Bäckerstraße 26, 1. Et. 3 Zim. 450 M.
Baderstraße 2, part. 5 Zim. 625 M.
Baderstraße 2 3. Et. 4 Zim. 425 M.
Baderstraße 2, 3 Et. 2 Zim. 75 M.
Grabenstr. 4 Keller-Et. 2 Zim. 150 M.
Bäckerstr. 43. „ 1 Zim. 136 M.
Strobandstr. 20 Part. Möbl. Zim. 18 M.
Mellinstr. 138, 1. Et. 6 Zim. 1350 M.

Lotterie Beilage.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.